

Bazargan als iranischer Premierminister

5. Februar bis 6. November 1979

Rund 16 Jahre bevor Bazargan die Bühne der Politik als erster Premierminister der Islamischen Republik Iran betrat, formulierte er seine Haltung in Bezug auf Religion und dem absoluten Autoritätsanspruch politischer Herrscher. Religion und Autoritarismus, so Bazargan, könne nicht nebeneinander existieren. Dieser Konflikt habe sich bereits in der Geschichte gezeigt und werde auch in Zukunft weiter existieren. Gott erlaube keine absolute Herrschaft und die Unterwürfigkeit des Volkes unter einen absoluten Herrscher. Denn dieser würde sich mit nichts anderem zufrieden geben, als der absoluten Ergebenheit ihrer Untertanen.¹

Dieser Standpunkt vertrat Bazargan bis zu seinem Lebensende² und sollte insbesondere während seiner kurzen Periode als Premierminister der im Entstehen begriffenen islamischen Republik eine wichtige Rolle spielen.

Ernennung zum Premier

Khomeini verfolgte zwei Ziele: Den Sturz des Shah-Regimes und die Errichtung eines islamischen Staates. Sein erstes Ziel konnte er bereits erreichen. Damit ihm dies gelang, war es wichtig die Einheit seiner Verfechter nicht zu stören. Dies erlangte er, indem er sich nicht allzu detailliert über sein zweites Ziel äusserte. Nur ganz wenige realisierten zu dieser Zeit, was ein islamischer Staat bedeuten würde. Auch nach dem Sturz des Shahs in der Phase, wo die neuen, islamischen Strukturen noch nicht gefestigt waren, musste Khomeini sein zweites Vorhaben behutsam angehen. Er wollte noch keine Kleriker in die Regierung einsetzen, um das Volk nicht misstrauisch zu machen. Man hätte sonst meinen können, dass es dem Klerus nur um die Machtübernahme ging, anstatt den Islam in den Mittelpunkt zu stellen und Unterdrückung sowie ausländische Einflussnahme zu verbannen. Dies war ein Grund dafür, warum Khomeini Bazargan um die Aufstellung eines Kabinetts und die Führung seiner Regierung bat. Ein zweiter Grund war, dass Bazargan zwar liberal, aber eben islamisch-liberal war und bereits über Erfahrung und ein politisches Format verfügte, während die Kleriker, welche später politische Rollen im Iran übernahmen, jung und unerfahren waren.³

Bazargan akzeptierte diese Position, da es keine andere Person mit seiner Stellung innerhalb der Revolutionäre und Liberalen gab und da er das Vertrauen der Mehrheit des Volkes und der Intellektuellen hatte. Er formierte eine Regierung gemäss den tatsächlichen Kräften der Revolution; mit islamischen Liberalen, säkularen Nationalisten und progressiven Klerikern.⁴

Errichtung der Islamischen Republik

Bereits vor der Rückkehr Khomeinis, im Dezember 1978, wurde der Revolutionsrat (shura-i enghelab) gegründet, dem später auch Bazargan bis zu seiner Ernennung als Premier angehörte. Dieser Rat war vor dem Sturz des Shahs geheim und bildete das oberste Gremium, das sich mit der Umsetzung eines islamischen Staates beschäftigte. Er spielte besonders nach der Revolution als Legislative eine signifikante Rolle bei der Etablierung neuer Strukturen und verlor mit dem Verlassen Bazargans an liberaler Ausprägung.⁵

Bazargan wurde von Khomeini damit beauftragt, eine provisorische Regierung zu führen, ein Referendum zur Bildung einer islamischen Republik und Wahlen für die Majles abzuhalten. Bereits von Anfang an herrschten Unstimmigkeiten zwischen Bazargan und den jungen Klerikern, welche nicht an der Regierung beteiligt waren. Es waren insbesondere Beheshti und Rafsanjani, welche sich eine starke islamische Organisation wünschten, auch im Lichte organisierter Aktivitäten von Gruppierungen wie den *Mujaheddin-e Khalgh*. Im März gewann dann das Referendum zur Bildung einer islami-

¹ مدافعات در دادگاه بدوی نظامی، شرکت سهامی انتشار، تهران ۱۳۴۲، ص. ۲۴۲

² http://www.bazargan.info/la_english/english.htm (03.2011)

³ Martin, Vanessa: Creating an Islamic State, New York 2000, 150ff.

⁴ http://www.bazargan.info/la_english/english.htm (03.2011)

⁵ Martin, Vanessa: Creating an Islamic State, New York 2000, 156ff.

schen Regierung mit überheblicher Mehrheit. Sogleich gründeten Beheshti und Rafsanjani die *Hezb-e Jomhuri-ye Eslami*. Im Einklang mit radikalen Bestrebungen jüngerer sozialen Schichten und Hand in Hand mit den Bazarganis bildeten Beheshti und Rafsanjani eine Opposition gegenüber der Regierung von Bazargan. Bereits zwei Monate später wurden die *Sepah-e Pasdaran-e Enghelab-e Eslami* als der Revolution loyale militärische Einheit etabliert. Uneinigkeit über die Verfassung führte zur Gründung des Expertenrates. In diesen wurden im August von den insgesamt 73 Räten rund 55 Kleriker gewählt, wovon die meisten einen direkten Bezug zur *Hezb-e Jomhuri-ye Eslami* hatten.⁶

Khomeini selber als religiöser Führer sah sich keineswegs der Regierung unterstellt. Er verkündete laufend politische Entscheide, ernannte Vertreter wichtiger Behörden und führte neue Regierungsstellen ein ohne Bazargan vorher zu konsultieren. Streitigkeiten zwischen der Regierung und dem Revolutionsrat über die Ernennung gewisser Schlüsselpositionen kamen noch dazu. Bazargan war bemüht möglichst rasch wieder eine gewisse Normalität in der Landesführung herzustellen. Die Kleriker vom Revolutionsrat verfolgten aber einen radikal-islamischen Kurs und lenkten die Massen auf die Strassen um so Druck auf Bazargan und das eingesetzte Kabinett auszuüben. Im Juli konnte Bazargan bei Khomeini in der Hoffnung auf eine bessere Zusammenarbeit mit dem Revolutionsrat ein Abkommen erreichen. Vier Kleriker aus dem Rat traten der Regierung bei, einer als Innenminister, die drei weiteren als Staatssekretäre für das Innere, die Bildung und Verteidigung. Im Gegenzug trat Bazargan und drei seiner Kabinettsmitglieder dem Revolutionsrat bei. Gleichzeitig blieben aber alle acht ebenfalls in ihren bisherigen Positionen.⁷ Es war wohl absehbar, dass ein solches Konstrukt nicht zur Entspannung der Lage führte.

Bazargan sah sich aber mit seiner liberalen Haltung nicht nur innerhalb der „offiziellen“ Politik mit erheblichem Widerstand konfrontiert. Er musste eine Regierung anführen, die weder das Land noch die einzelnen Ämter unter Kontrolle hatte. Eine zentrale Führung war nach der Revolution nicht mehr möglich. Hunderte zum Teil unabhängige Revolutionskomitees existierten im ganzen Land und führten in den einzelnen Städten und Dörfern eine ganze Reihe von unterschiedlichen Funktionen aus. Arbeiter, Beamte, Angestellte und Studenten hatten dort oft das Sagen und wählten unabhängig ihre lokalen Führer. Von Bazargan eingesetzte Gouverneure, Militärbefehlshaber und weitere Offizielle wurden regelmässig von der lokalen Bevölkerung ignoriert. Unterschiedliche politische Gruppen, von ganz links bis ganz rechts, von säkular bis ultra-islamisch, wetteiferten um politische Einflussnahme, verfolgten ihre eigenen Ziele und forderten sofortige Massnahmen von Bazargan.⁸

Daneben etablierten sich Revolutionsgerichte, die für zusätzliche Kontroversen sorgten. Linke Gruppierungen und populistische Kleriker forderten eine „revolutionäre Gerechtigkeit“ und wollten mit den Exponenten des Shah-Regimes kurzen Prozess machen. Auf der anderen Seite standen Anwälte und Gruppen von Menschenrechtlern, welche die Willkür dieser Gerichte, die vagen Anklagen und das Fehlen von Verteidigungsmöglichkeiten der Angeklagten anprangerten. Auch Bazargan stand diesen Gerichten kritisch gegenüber. Mitte März bis Anfang April gelang es ihm vorerst sie stillzulegen, worauf sie dann aber unter der Machtbefugnis des Revolutionsrates und unter der Erlaubnis Khomeinis ihren Betrieb wieder aufnahmen. Die Revolutionsgerichte waren befugt Fälle, wie „das Säen von Korruption auf der Erde“, „Verbrechen gegen das Volk“ oder „Verbrechen gegen die Revolution“ zu behandeln. Gleich nach der Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit wurde der langjährige Premierminister unter dem Shah, Hoveyda, unter grosser internationaler Aufmerksamkeit zum Tode verurteilt und das Urteil sogleich vollstreckt. Bemühungen Bazargans die Revolutionsgerichte unter die allgemeine Judikative zu stellen und einzelnen Opponenten eine Amnestie zu gewähren schlugen allesamt fehl. Im August begannen die Revolutionsgerichte Mitglieder ethnischer Minderheiten, die sich gegen die Regierung auflehnten, zum Tode zu verurteilen. Während der Zeit in der Bazargan Premierminister war, wurden so rund 550 Todesurteile vollstreckt.⁹

Bazargan versuchte auch die Zahlreichen Revolutionskomitees unter seine Fittiche zu bekommen und scheiterte. Diese Komitees waren bewaffnet und führten neben allgemeinen Polizeitätigkeiten die Kontrolle über Gefängnisse, Bewachung von Ämtern und Hinrichtungen aus. Sie unterstanden oft mächtigen lokalen Klerikern, anderen revolutionären Persönlichkeiten oder politischen Gruppen. Sie waren oft in illegalen Verhaftungen involviert, mischten sich in Angelegenheiten von Arbeiterschichten

⁶ Martin, Vanessa: *Creating an Islamic State*, New York 2000, 150ff.

⁷ Curtis, Glenn u. Hooglund, Eric: *Iran: a country study*, Washington 1989, 52ff.

⁸ dies.

⁹ dies.

ein oder beschlagnahmten Land. Anstatt sie abzuschaffen, reorganisierte sie der Revolutionsrat in eine zentralisierte Struktur und konnte sie so fortan neben den Revolutionsgerichten zur Machtausübung ihrer eigenen Ziele verwenden.¹⁰

Mit der *Bonyad-e Mostazafin* gründete Khomeini eine mächtige Stiftung, welche zu Beginn das Vermächtnis der Pahlavi-Dynastie verwaltete und dies vordergründig zum Wohle der unteren Schichten verteilen sollte. Die Stiftung entwickelte sich aber rasch zu einem der grössten Konglomerate im Land und verwaltete schon bald grosse Teile der Wirtschaft, Landwirtschaftsbetriebe, Liegenschaften und später zwei grosse Zeitungen.¹¹

Im Norden, Westen und Süden des Landes brachen Unruhen aus. Im Norden stifteten linke Gruppierungen die turkmenischen Bauern dazu an, Ländereien von den Grossgrundbesitzern zu übernehmen. Die Aufstände konnten nur mit erheblicher Gewalt bezwungen werden. Gleichzeitig rebellierte die arabisch-stämmige Bevölkerung im ölreichen Khuzestan für einen grösseren Anteil der Öleinnahmen und mehr Stellen, dass Arabisch als offizielle Sprache anerkannt werde und mehr lokale Autonomie. Die Entwicklungen in dieser Region weckten in Teheran grosses Misstrauen, zumal Saddam Hussein das Gebiet zuvor bereits als arabisches Vaterland bezeichnete. Dies führte im Mai dazu, dass iranische Streitkräfte auf arabische Demonstranten in Khorramshar feuerten. Neben vielen Toten auf der Strasse wurden auch zahlreiche von den Revolutionsgerichten hingerichtet. Ruhe brachte erst der Transfer des lokalen Ayatollahs nach Qom, wo er unter Hausarrest gestellt wurde. Derweil brach der Aufstand in den kurdischen Gebieten aus. Die kurdischen Führer waren von der Revolution enttäuscht, da sie ihnen nicht die erhoffte Autonomie erbrachte. Innere Unstimmigkeiten und für Teheran viel zu weit gehende Forderungen radikaler Kurdengruppen führten zu heftigen bewaffneten Auseinandersetzungen im August. Khomeini als Oberbefehlshaber machte zum ersten Mal Gebrauch der Armee gegen das eigene Volk. Der Konflikt mit den Kurden konnte während der Zeit Bazargans als Premierminister nicht gelöst werden.¹²

Die Regierung Bazargans konnte keine Sicherheitskräfte auf der Strasse befehligen. Die Kontrolle über die Pasdaran, die Revolutionsgerichte, die Komitees und Hezbollah lag in den Händen des Revolutionsrates. Im Juni verkündete dieser ein neues Pressegesetz und begann damit scharf gegen die sich ausbreitende politische Presse zu agieren. Bis im August wurde 41 Zeitungen geschlossen und die zwei grössten, *Kayhan* und *Ettelaat* kurzerhand übernommen und der Stiftung *Bonyad-e Mostazafin* übergeben. Daneben verordnete der Revolutionsrat die Übernahme beachtlicher Teile der Wirtschaft, inklusive Banken und Versicherungen, enteignete Grundstücke und das Vermögen von Wohlhabenden im Land.¹³ Diese Umstände liessen Bazargan keinen Spielraum mehr für eine liberale Einflussnahme und die Deckung der Geiselnahmen in der amerikanischen Botschaft Khomeinis im November führten schliesslich zu seinem Rücktritt als erster Premierminister der Islamischen Republik Irans.

Schlussfolgerung

Mit der Ernennung Bazargans zum Premierminister erhielt dieser zum ersten Mal die Gelegenheit seine liberalen Ideen in die Praxis umzusetzen. Er versuchte während seiner Amtszeit die Einmischung der Regierung in die Zivilgesellschaft zu minimieren und die Regierungstätigkeiten mittels administrativen Reformen zu regulieren. Um seine Ziele zu erreichen musste er das übriggebliebene Bürokratiesystem aus dem Shah-Regime, das aus seiner Sicht total ineffizient war, konfrontieren. Gleichzeitig stand er extremen politischen Kräften, sowohl von links als auch von rechts gegenüber, die alle Ansprüche auf Macht erhoben. Letzten Endes scheiterte er wohl an der besonderen Lage der Realpolitik kurz nach der Revolution.¹⁴

¹⁰ Curtis, Glenn u. Hooglund, Eric: Iran: a country study, Washington 1989, 52ff.

¹¹ dies.

¹² dies.

¹³ dies.

¹⁴ Barzin, Saeed: "Constitutionalism and Democracy in the Religious Thought of Mehdi Bazargan", in: British Journal Middle Eastern Studies 21 (1994), 100ff.